

# Musikalische Kennerschaft

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **32 (1906)**

Heft 18

PDF erstellt am: **26.04.2021**

Persistenter Link: <http://doi.org/10.5169/seals-440041>

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.





Ich bin der Diktator Schreier  
Und lasse der Welt ihren Lauf,  
Doch oftmals kommt was dazwischen,  
Das regt mich dann wieder auf.

Wenn Leute, die Gastrecht genießen,  
Mit Worten und Waffen noch droh'n,  
Weil wir unser Hausrecht woll'n wahren  
Das ist doch der ärgste Hohn!

Geduldig sein ist eine Tugend;  
Doch geht sie uns einmal aus  
Dann aber ihr Herrn Anarchisten —  
Dann säubern wir doch unser Haus.

### Im Dunkeln ist gut munkeln.

In Rußland soll Gas, Elektrizität und Papier versteuert werden — man hat's dort eben auf alle Lichtarbeiter abgesehen . . .

Die Wahrheit denken und nicht sagen,  
Dazu gehört ein solider Magen.

Wort halten ist öfters schwer.  
Maul halten aber noch schwerer.



Aus ganzer Seele, mit allen  
inneren und äußeren Kräften, mit  
vollgefülltem Herzen begrüße ich die  
neue Errungenschaft der vorgerückten  
Zeit, nämlich den Antimilitarismus.  
Ja wohl! Wehmut, Uebermut ist das Militär. Das dürfte ich  
dem dummen „Litenant“ ins Ge-  
sicht sagen, der nicht einmal den  
Mut hatte mich zu fragen, ob ja oder  
nein. Ich habe nichts dagegen, daß  
die Soldatischen Mannsgebilde sind,  
weil sie sich doch wenigstens gegen-  
seitig erschießen, aber ihre eingebil-  
dete Sieghaftigkeit dem ewig schönen  
Geschlecht gegenüber ist grauenhaft,

und treibt alles Tugendbehaftete zur höchsten Empörung empor. Aber leider  
ist doch etwas d'ran, es gibt ja Gänse genug, die den Soldaten entgegen-  
schnattern und flattern. Es gibt wohl auch Mannsbilder, die Front machen  
gegen das Militär, aber es geschieht doch mehr aus Eifersucht und weil  
sie sich uns gegenüber weniger offiziell benehmen können. Dessen un-  
verachtet verdienen diese Militärantipatiker unsere Sympathie, die ich ihnen  
hiemit poetisch entgegenbringe.

Endlich rühren sich auch Mannsperionen,  
Die wir selbst mit Achtung gern belohnen,  
Die mit Ernst und ohne zu verieren,  
Tief verachten alles Erzgerieren.  
Derr Luigi Gobbi Amtsentsehter  
Bist und bleibst mein äußerst Hochgeschätzter.  
Wunderbar, wie du in jungen Jahren  
So verständig bist und wohlverfahren.  
Du hast wahrlich in gesunden Stunden  
Und in Kindesinnfalt ausgefunden,  
Wie das Glück einzieht in jene Staaten  
Wo verboten werden die Soldaten,  
Wie vor solchen dreigefärbten Knaben  
Schöne Frauenzimmer Ruhe haben.  
Wenn ich jemals mich so kann vergessen,  
Mich dem Ehestande anzumessen,  
Wollt' ich nur für Gobbi Blumen pflücken  
Den Soldatenhaßer zu beglücken.  
Also sei, gleich mir geneigter Leser,  
Zu des Landes Wohlfahrt „Gobbineser“.

Ja wohl! ganz glückselig vermehren sich un're Gobbianer, und sie  
sollen überall singen und sich vermehren wie die Sterne des Himmels.  
Jeder tapfere Schweizer soll zu den Gobbianern sich einschreiben und  
wenn eine Schweizerin doch geheiratet haben muß, werfe sie ihr Augen-  
licht einzig auf Gobbialisten. Seid gutes Muts geliebte Schwestern. Die  
Zukunft gehört uns Emanzipierten und den Gobbialisten. Ja wohl! — Das  
goldene Zeitalter ist dann da! —  
Eulalia.

### Zum ersten Mai.

Der erste Mai, — ich bleib dabei,  
Ist doch ein Tag, wo Leben sich entfaltet,  
Wo alle Welt sich herrlicher gestaltet,  
Und Freudenrufe schallen mit Jubel.

Der erste Mai, — ich bleib dabei,  
Ist immer da, den Schläfer aufzuwecken,  
Da darf sich Jeder nach Belieben strecken,  
Sogar die schwergeplagte Polizei.

Der erste Mai, — ich bleib dabei,  
Ermuntert auch den Arbeitsmann zum Denken,  
Er läßt sich doch nicht gerne gläubig lenken  
Von Spiegelbuben voller Schelmerei.

Am ersten Mai, — ich bleib dabei,  
Hat Reich und Arm das gute Recht zur Feier,  
Und lauert schlaue der Anarchisten-Geier,  
Er brütet doch umsonst sein faules Ei.

Am ersten Mai, — ich bleib dabei,  
Da sollte Niemand ein Bedrohsein fühlen,  
Und halb verzweifelt in den Saaren wählen.  
Und fragen, ob es morgen Bomben schneit!

Am ersten Mai, — ich bleib dabei,  
Was kümmern mich die frohen Schwerenöter?  
Und flattern Fahnen rot oder noch röter,  
Es sei der Mensch und jede Farbe frei!

### Verkaufsangebot.

Neunzehn Kilo Gymnasiumsauflage und Collegienhefte, sehr geeignet  
als Stoff zu Runkelritzen, Leitartikeln und Rezensionen.

Ebenfalls können auch Zitate von berühmten Männern und fünf-  
syhlige Schlagwörter bezogen oder auf Bestellung geliefert werden, das  
Duzend à 95 Cts.

### Musikalische Kennerschaft.

Was weiß die französischmüde Braut von Linné und von Décandol,  
Der Landmann, der sein Feld bebaut, daß ohne Stidstoff Kraut und Kohl?  
Doch, sind sie beide nicht gelehrt, so kennen trefflich sie den Wert  
Der Feldfrucht und der Blumenzier, und danken herzlich Gott dafür.  
So frag nicht, wenn ein Lied ertönt, das dein bedrängtes Herz verhöhnt,  
Ob's moll sei oder ob es dur, Lausch seiner frommen Weise nur.



Rägel: „Se Chueri, ghöredere nüt? Sinder  
wieder im Gleis ine sidem Umzug und  
em 1. Mai?“

Chueri: „D'r 1. Mai hät mer weniger  
zugelegt meher de Sechsilitenumzug,  
do han i Läubi ie trunke, daß 's en  
Name gha hät.“

Rägel: „Ebe, dā Rumbeli hät gseit, er  
hebed am Mändigemorge dā Sagbod  
abenandjagt, vor Wildi, er —“

Chueri: „Es ist mer hüt no e so; sches  
nüd Sünd gfi, bim ene so ä Soumutter  
mit derige hostliche Gwändere i d'r  
Stadt ume schnotsche und no Gfund-  
heit a'rißgiere, bloß beßwege, daß ämol übere sei?“

Rägel: „Sä, was halt ämol parad gstande gfi sind und d'Musite angaschiert  
gfi sind und d'Lat us alle Himmelsgebede da gfi sind, wäred's halt  
nimen anderst ha chönne.“

Chueri: „Göh mer äweg Rägel, ä so öppis spilt mer doch bim Strohl,  
daß 's öpperem Freud macht. Aber mer hät a dem Umzug Freud  
gha? Öppe die, wo mitgmacht händ? Oder die, wo zueglueget händ?  
Die säbe hätten grad möge brüele, wo f' gseh händ, wie 's ehne die  
schöne Gostüm verwätsche hät und wie d'Lat vo d'r Rässi und Chälti  
g'lide gha händ, von Ghinde gar nüd a'rede.“

Rägel: „Ihr händ guet säge, aber die Mitspillebe wäred ehnen au nüd  
all Sündig parad gstande, schäk i, und säb wäred f' ehne.“

Chueri: „Jä, aber Du guets Matteli, ich es ieg dann brezis gseit gfi,  
daß dā Umzug partu das Johr hät müese spilt si? Es wär tenti  
niemert chranl worde, wenn f' e scho uf 's Schüßesest 's nächst Johr  
verschobe hetted, dann wäred wenigstes die Chösten und die Mueh  
nüd vergäbe gfi.“

Rägel: „Säb scho, aber —“

Chueri: „— aber es wär schäd gfi, wenn die Wiber, wo mit halbjährige  
Chindlene drei Stund det gstande sind, wieder vergäbe hätten  
müese hei.“